

Ein ganz normaler Chor aus 25 Nationen

KKL Singen und Gemeinschaft spüren, Integration leben: Der Chor der Nationen überwindet Grenzen. Am kommenden Sonntag tritt er in Luzern auf.

PIRMIN BOSSART
kultur@luzernerzeitung.ch

Ein Sonntag im Saal der Pfarrei St. Anton Luzern. Der Chor der Nationen macht Mittagspause. Einen ganzen Tag lang wird geprobt für den grossen Auftritt im KKL Luzern am kommenden Wochenende. Das gibt Hunger. Das Essen ist so bunt wie die Sängerschar von rund 90 Personen, die sich hier trifft. Viele haben zur «Teilete» kleine Spezialitäten aus ihrer Heimat mitgebracht. Jemand schenkt Weissen nach. Der Dirigent plaudert mit einer Frau aus Tadschikistan, die einen Solo-Part singt.

«Der Status ist egal»

Der Chor der Nationen ist ein ganz normaler Chor, aber auch ein soziales Integrationsprojekt, ohne dass es diesen Beigeschmack ausstrahlt. Es passiert einfach: Menschen aus verschiedenen Ländern und sozialen Schichten kommen zusammen, singen miteinander, fiebern auf Auftritte hin, lernen sich kennen. Einheimische, Sans-Papiers, Zugewanderte, Eingebürgerte, Expats, anerkannte Flüchtlinge, Integrierte und weniger Integrierte. «Der Status hier ist völlig egal. Auch Leute, die sonst keine Stimme haben, können sich hier glücklich fühlen», sagt Dagmar, die Deutsche.

Ihre Sitznachbarin ist Nazar Tazik. Sie flüchtete aus dem Iran, weil ihr Mann, Mitglied einer kurdischen Partei, ermordet wurde. Seit Januar 2008 ist sie in der Schweiz und spricht gut Deutsch. Ihre Migrationsgeschichte bewegt. Nazar hat im Chor eine wichtige Stütze gefunden. «Ich wollte die Integration, deshalb bin ich mit einer Kollegin in die erste Probe gegangen.» Die Leute im Chor seien nett und sehr offen. «Das hat mir geholfen, meine Krisen und Probleme etwas zu vergessen.» Sie lächelt: «Aber ich kann das Singen auch geniessen.»

Von Kuba bis Kirgistan

90 Sängerinnen und Sänger machen im Chor der Nationen Luzern mit. 47 kommen aus der Schweiz, 43 sind zugewandert. Es sind Menschen, die schon sehr lange in der Schweiz leben und gut integriert sind. Andere gelangten auf der Suche nach Asyl erst vor einigen Monaten oder Jahren in unser Land und bekunden noch Mühe, sich zu Hause zu fühlen. 25 Nationen sind im Chor

Stimmen aus aller Welt: der Chor der Nationen (hier bei einem Konzert 2011 in Luzern).

Bild Nadia Schärli



versammelt: von Kuba und Schweden über die USA und Russland bis zu Burkina Faso, Taiwan und Kirgistan.

Der Musikwissenschaftler und Pädagoge Bernhard Furchner hatte 2006 in Solothurn den ersten Chor der Nationen gegründet. 2009 sprang der Funke auf Luzern über: Es wurde ein eigener Chor der Nationen initiiert, nachdem die Solothurner ein anderes Konzept weiterverfolgten. Für die musikalische Leitung konnte wiederum Furchner gewonnen werden, der es ausgezeichnet versteht, die heterogene Gemeinschaft von Sängern unterschiedlichster Herkunft mit dem musikalisch ebenso vielfältigen Material auf ein gutes Niveau zu bringen. Er verpasst den Liedern die gezielten Arrangements, damit sie für alle technisch singbar werden, aber dennoch ihre eigene Ausstrahlung behalten.

Bei den Auftritten wird der Chor von einem Instrumentalensemble begleitet, das je nach Projekt ein Quartett oder ein 30-köpfiges Orchester sein kann. Im Orchester mit dabei sind drei Perkussionisten, die sowohl die afrikanische wie die arabisch-orientalische und die indische Einbettung der Rhythmen abdecken. Furchner: «Die Instrumentalisten müssen eine hohe Flexibilität haben,

weil sie mit den Liedern immerzu die Stile wechseln müssen.»

Neuer Verein

Als der Luzerner Chor 2009 am Eröffnungskonzert zur Woche der Religionen im KKL Luzern erstmals in Erscheinung trat, war er noch ein Projektchor.

«Auch Leute, die sonst keine Stimme haben, können sich hier glücklich fühlen.»

DAGMAR WEGGE,
CHORMITGLIED

Heute ist er ein festes und gewachsenes Ensemble, das diesen Sommer auch als Verein etabliert wurde. Präsidentin ist Nicola Neider Ammann, im Vorstand sitzen drei Schweizer, eine Deutsche, eine Kurdin und ein Kubaner.

«Uns geht es darum, dass sich Leute aus verschiedenen Kulturen und sozialen Schichten treffen und miteinander singen können», sagt Präsidentin Nicola Neider. Sie ist Bereichsleiterin Migra-

tion/Integration bei der Katholischen Kirche Stadt Luzern. Die Kirche hat den Chor der Nationen von Anfang an als Integrationsprojekt – auch finanziell – begleitet. Ziel ist aber, dass der Chor sukzessive selbstständig werden und auf eigenen Beinen stehen kann. «Ein erster Schritt dazu ist, dass wir einen Freundeskreis Chor der Nationen gegründet haben», sagt Neider.

Wie eine Therapie

Ivan ist 40 und kommt aus Kuba. Er hat eine Schweizerin geheiratet. Am Anfang sei er noch unsicher gewesen, lächelt er. «Ich hatte keine musikalische Ausbildung, konnte nicht Noten lesen. Aber der Leiter hat mich motiviert und gesagt, ich hätte eine starke Stimme.» Jetzt fühlt er sich total aufgehoben. Der Chor sei ein wichtiger Teil seines Lebens geworden. «Es ist wie eine Therapie für mich. Hier kann ich aufatmen.»

Elisabeth (64), Schweizerin, hatte immer den Wunsch, in einem Chor zu singen. «Aber nicht in einem Kirchenchor mit diesen strengen klassischen Sachen.» Da kam der Chor der Nationen wie gerufen. «Hier kann ich Lieder aus aller Welt singen und komme in Kontakt mit Menschen aus anderen Nationen.

Das gefällt mir sehr.» Auch Ria, eine gebürtige Schwedin, suchte diesen kulturellen Mix. «Ich lerne hautnah die oft schwierigen Biografien von Menschen kennen. Dadurch nehme ich die Asylpolitik aus einem anderen Blickwinkel wahr, als sie offiziell in den Medien und von Politikern gehandhabt wird.»

Berührt von Liedern

Berührt wird sie aber auch von den Liedern. «Ich lebe nun schon 24 Jahre in der Schweiz und fühle mich total integriert. Aber das Lied «Luegid vo Bärg und Tal» ist für mich jedes Mal so bewegend.» Eine ähnliche Erfahrung macht Nicola Neider. «Wenn 90 Sängerinnen und Sänger aus 25 Nationen mit Inbrunst «Simelibärg» singen, dann fühlt man sich einfach getragen. Das geht unter die Haut.»

HINWEIS

Chor der Nationen: Viele Sprachen – eine Stimme. Sonntag, 20. Oktober, 11 bis 13 Uhr, KKL, Luzern. Special Guest: Lucerne Singers (Leitung: Andre Grootens). www.chordernationen.ch

Wir verlosen 3-mal 2 Tickets für das Konzert. Wählen Sie heute um 13 Uhr die Nummer **0901 83 30 25** (Fr. 1.– pro Anruf, Festnetztarif), oder nehmen Sie an der Verlosung teil auf www.luzernerzeitung.ch/wettbewerbe.

Wilde Anarchie der Farben

KUNST bug. «Fragen Sie, was Sie wollen, aber nicht warum», nennen **Reto Leuthold** und **Paul Lipp** ihre Ausstellung in der Luzerner Galerie Das Ding. In Öl malen die beiden Künstler Bilder auf Leinwand oder Holz, die die Grenzen der Malerei ausloten. Paul Lipp setzt einen dunklen Berg ins Bild, Reto Leuthold eine Gruppe Menschen, die mit Stöcken stochern, und beiden geht es nicht darum, eine Szene oder Landschaft zu zeigen, sondern die wilde Kraft der Farben zu entfalten. Sie zeigen die Farbe als Material, das die Form nur als Vorwand und Gerüst braucht, um auf dem Bild Halt zu finden.

Auch leisere Töne

Es ist eine anarchische Malerei, heftig und eruptiv, die in einem Porträt von Reto Leuthold auch leisere Töne anschlagen kann. Die Gesichtszüge sind verwischt wie in dem Bild «Eskimo» von Paul Lipp mit den hellroten Lippen im blassen Gesicht – als liesse sich das Wesentliche nicht zeigen, nur die Vorstellung wecken.

HINWEIS

Galerie Das Ding, Sempacherstrasse 15, Luzern. Bis 2. November (1. November geschlossen). Do/Fr 15–19 Uhr, Sa 11–16 Uhr.

Büchner: Kurzes Leben, langer Nachruhm

JUBILÄUM Georg Büchners Geburtstag jährt sich heute zum 200. Mal. Der Dichter starb jung – und hinterliess ein viel gespieltes Werk.

Ein Grabstein in Zürich Oberstrass erinnert an Georg Büchner. Hier, in der Emigration, starb der deutsche Schriftsteller am 19. Februar 1837 im Alter von nur 23 Jahren an Typhus. Der von Blumen umrankte Stein befindet sich auf dem Germaniahügel bei der Bergstation der Standseilbahn Rigiblick. «Zum Gedächtnis an den Dichter von «Dantons Tod». Georg Büchner. Geb. zu Darmstadt, 17. Okt. 1813. Gest. als Dozent an der Universität Zürich, 19. Febr. 1837» steht darauf geschrieben. Und darunter zwei Zeilen aus Georg Herweghs pathetisch-lyrischem Nachruf von 1841: «Ein unvollendet Lied sinkt er ins Grab. Der Verse schönsten nimmt er mit hinab.»

Wie Herwegh gehörte Georg Büchner zu den revolutionären deutschen Dichtern des «Vormärz». 1834 gründete er die Darmstädter Sektion der Gesellschaft für Menschenrechte und rief in der Flugschrift «Der hessische Landbote»

zum Kampf gegen soziale Missstände auf. Er wurde mehrfach verhaftet, musste mit seiner Verhaftung rechnen und floh deshalb 1835 nach Strassburg und 1836 nach Zürich.

«Friede den Hütten»

Seine Karriere als unangepasster Autor startete Büchner früh. Schon als 17-Jähriger hielt er auf dem Gymnasium seiner Geburtsstadt Darmstadt eine damals noch verklausulierte Rede auf die Freiheit. Als 20-Jähriger aber outete er sich mit dem berühmten Text «Friede den Hütten! Krieg den Palästen!» ungeschminkt als Revolutionär.

Büchner, der ursprünglich Medizin, Geschichte, Philosophie und Naturwissenschaften studiert hatte, schrieb in Zürich eine Habilitation und wurde an der Universität Privatdozent für vergleichende Anatomie. Im Gedächtnis geblieben ist er aber nicht als Wissenschaftler, sondern als Autor des «Hessischen Landboten», der Erzählung «Lenz» (1835) sowie der drei Dramen «Dantons Tod» (1835), «Leonce und Lena» (1836) und «Woyzeck» (1836/37), das er in Zürich schrieb, das aber wegen seines frühen Todes Fragment geblieben ist.

Schliesslich verlor Büchner seinen revolutionären Elan. Sein Glaube an die Revolution konnte «bei seinem skeptischen Verstand nicht allzu lange dau-



«Humaner Pessimist»: Georg Büchner (1813–1837).

PD

ern», heisst es in Georg Hensels «Schauspielführer». Er wurde «ein humaner Pessimist». Entsprechend trostlos zeichnete er den Soldaten und Barbier «Woyzeck»: als Antihelden, als sozial Rechtlosen, der einsam zugrunde geht. Lange Zeit hinterliess der Dramatiker Büchner keine Spuren. «Dantons Tod» wurde erst 1902 in Berlin uraufgeführt, «Leonce und

Lena» 1885 in München und «Woyzeck» 1913 ebenfalls in München.

Immer wieder «Woyzeck»

Heute allerdings zählt Büchner zu den grossen Dramatikern des 19. Jahrhunderts. Sein «Woyzeck» ist eines der meistgespielten Stücke des deutschsprachigen Theaters. Der Stoff fand aber auch Eingang in zahlreiche Filme. Der bekannteste entstand 1979 unter der Regie von Werner Herzog mit Klaus Kinski in der Hauptrolle. Neu gibt es auch eine Fernsehversion: 3sat zeigt den Theaterfilm «Woyzeck» am Samstag.

KARL WÜST, SDA
kultur@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Aktuelle Büchner-Inszenierungen: «Woyzeck» (Regie: Stefan Pucher), Schauspielhaus Zürich (Schiffbau), bis 28. Oktober. «Woyzeck» (bis 21. Dezember) und «Leonce und Lena» (Premiere 15. November), Ballette von Christian Spuck, Opernhaus Zürich. «Leonce und Lena», Kanti-Theater Willisau (Regie: Reto Bernhard), bis 19. Oktober (siehe Ausgabe von gestern). «Leonce und Lena», Theater Bagasch (Regie: Dieter Ockenfels), Theater-Pavillon, Luzern (Premiere 24. Oktober).

TV: «Woyzeck», Theaterfilm (Regie: Nuran David Calis), 2012. Samstag, 19. Oktober, 22 Uhr, 3sat.

Biografie von Hermann Kurzke: Georg Büchner. Geschichte eines Genies. C.H. Beck, 591 Seiten, zirka 40 Franken.